

# Bio Suisse verfolgt die Knospe-Produkte auf ihrer Reise

Die Importpolitik von Bio Suisse ist an strikte Warenflusskontrollen geknüpft. Das bedeutet, dass Bio Suisse jedes Importprodukt zurückverfolgt, vom Schweizer Detailhändler über den Verarbeiter und Importeur bis zum Landwirtschaftsbetrieb im Ausland.

**B**io Suisse stellt sicher, dass der Weg eines importierten Knospe-Produktes bis aufs Feld zurückverfolgt werden kann. Damit dies möglich ist, verlangt Bio Suisse für jede Produktcharge, welche importiert und mit der Knospe vermarktet werden soll, eine Kontroll- oder eine Bio Suisse Bescheinigung. Darauf muss der Exporteur den ganzen Weg der Ware aufzeigen. Die Mitarbeitenden im Bereich Import von Bio Suisse überprüfen dann, ob sämtliche angegebenen Betriebe von Bio Suisse anerkannt sind. Wenn alles in Ordnung ist, erhält der Importeur eine Bestätigung mit dem Knospe-Stempel und ist berechtigt, das betreffende Produkt in angegebener Menge mit der Knospe zu vermarkten.

## Quervergleiche bringen mehr Sicherheit

Immer wieder taucht die Frage auf, ob Bio Suisse noch anderes als nur die Warenbescheinigungen überprüfen soll. So gäbe es beispielsweise die Isotopenanalyse, mit welcher die regionale Herkunft von Lebensmitteln oder auch Umweltbedingungen nachgewiesen werden können. Zurzeit nutzt Bio Suisse die Isotopenanalyse nicht.

Bei Verdacht auf Ungereimtheiten führen die Mitarbeitenden von Bio Suisse sogenannte Cross Checks durch. «Dabei vergleichen wir von den betroffenen Chargen die Papiere bei den Lieferanten mit den entsprechenden Papieren beim Abnehmer. Oder anders gesagt, wir überprüfen, ob der Bauer so viel Weizen an den Händler geliefert, wie dieser in die Schweiz weiterverkauft hat», sagt Andrea Seiberth, die Leiterin des Importbereichs von Bio Suisse.

Weil alle Betriebe und Händler, die mit von Bio Suisse anerkannten Produkten handeln, eine Anerkennung von Bio Suisse haben müssen, kann Bio Suisse jederzeit weitere Daten anfordern, um diese Cross Checks durchzuführen.

## Erzeuger, Händler und Verarbeiter kontrollieren

Um zu verhindern, dass Knospe-Ware mit konventioneller Ware gestreckt wird, vergleicht Bio Suisse bei Kontrollen auf allen Betrieben Ein- und Ausgänge und macht auf Landwirtschaftsbetrieben Ernteschätzungen. Eine strikte Trennung von konventioneller und biologischer Ware müssen alle Erzeuger, Händler und Verarbeiter jederzeit sicherstellen.

Bis jetzt macht Bio Suisse keine Vorschriften, wie viele Male ein Produkt gehandelt werden darf, bis es in die Schweiz kommt. «Es ist schwierig, in den Markt einzugreifen», meint Seiberth. Man müsse sich vorstellen, ein bestimmtes Produkt wäre knapp und würde gesucht. «Dann müssen die Händler die Möglichkeit haben, von allen anerkannten Firmen zuzukaufen, sonst fehlt die Ware in unseren Regalen.»

## Für Risikoprodukte gelten Extraauflagen

Seit vielen Jahren verlangt Bio Suisse in gewissen Ländern Risikoanalysen bezüglich Rückstände. Dies betrifft ins-

besondere Obst- und Gemüsebetriebe, Kräuter sowie den Wein. Die Risikoanalyse besteht aus einem Fragebogen, die der Betriebsleiter als Selbstdeklaration ausfüllt. So erkennt er, wo Risiken bestehen: etwa, wenn er Maschinen gemeinsam mit einem konventionellen Betrieb einsetzt oder Mehrweggebinde verwendet. Besonders im Ausland besteht die Gefahr, dass gentechnisch veränderte Organismen in Knospe-Produkte gelangen. Bio Suisse verlangt deshalb von ausländischen Bauern, die Knospe-Qualität produzieren, dass sie nur zertifiziertes Biosaatgut verwenden. Diese Regelung gilt für alle Pflanzen, von denen es gentechnisch hergestelltes Saatgut gibt. So darf ein Produzent in einem Land, in dem GVO-Mais angebaut wird, wie etwa in Brasilien, nur zertifiziertes Biosaatgut verwenden, wenn er Mais für Knospe-Produkte anbaut.

Weiter verlangt Bio Suisse immer und zu jeder importierten Charge von Soja, Mais, Raps und Senf eine Analyse auf GVO-Freiheit – und für weitere Produkte stichprobenweise.

Petra Schwinghammer



Bild: Petra Schwinghammer

Bio Suisse weiss von welchem Betrieb aus welchem Land importierte Knospe-Ware stammt und trifft verschiedene Massnahmen, um mögliche Verunreinigungen mit GVO und Pestiziden zu vermeiden.